Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 119 (1840)

Artikel: Gesundheitspflege für Landleute
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372432

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesundheitspflege für Landleute.

Von dem Verhalten in Krankheiten.

Von der Wahl eines geschickten und zuverlässigen Arztes.

Obgleich wohl viele Krankheiten der Landleute, durch ein passendes Verhalten, eine zweckmäßige Diät, im weitesten Sinne des Wortes, auch ohne Anwendung von eigentlichen Arzneimitteln sicherlich zu beseitigen sind, und vollkommen geheilt werden können, so vermag doch kein Unkundiger selbst bei vorhandenen Krankheiten zu unterscheiden, wo die kunstgerechte Anwendung Arzneimittel durch ein passendes diätetisches Verfahren sich ersetzen läßt, — und es ist daher bei vorhandenen Krankheiten die erste und heiligste Pflicht, deshalb einen geschickten, erfahrnen Arzt zu Rathe zu ziehen. Aber gerade in der Wahl des Arztes kann nicht Vorsicht genug anempfohlen werden, da gerade auf dem Lande so viele Vorurtheile herrschen, — eine große Vorliebe für Quaksalber und Pfuscher, — und oft abergläubische Ansichten von der Wirkung der Mittel und die passende oder unpassende Zeit ihrer Anwendung.

Der Arzt, welchem man sein Leben anvertrauen will, muß gründlich seine Wissenschaft studirt, durch eigene Erfahrungen die erforderliche Geschicklichkeit sich erworben haben, und als ausübender Arzt oder Wundarzt, auch von Seiten der Regierung anerkannt und bestätigt worden sein. — Nächst seiner Geschicklichkeit kommt aber auch seine Moralität in Betracht, — seine Humanität, Gewissenhaftigkeit und Religiosität. Einem solchen Arzt, welcher die Heiligkeit seines Berufs, die große Schwierigkeit, ihm ganz zu genügen, erkennt, und nach allen Kräften dieses hohe Ziel zu erreichen bemüht ist, — einem solchen Arzte kann sich der Kranke vertrauensvoll ganz überlassen. Aufrichtig und ohne Rückhalt erzähle man einem solchen die ganze Geschichte der Entstehung der Krankheit, suche jede Frage möglichst bestimmt zu beantworten, und verschweige nichts. Leider wird aber gerade hierin sehr oft gefehlt, indem man böse Angewohnheiten, Neigung zum Trunk und andere Ausschweifungen, begangene Fehler, Laster, aus tadelnswerther Scheu, aus Mangel an hinreichendem Zutrauen, aus Besorgniß, die Fehler nicht bekannt werden zu lassen, absichtlich verschweigt.

Einem Kranken sollte alles daran gelegen sein, dem Arzte, von welchem ersterer Hülfe hofft, ein vollkommen treues Bild, nicht nur der vorhandenen Krankheit, sondern auch der Ursachen und Einwirkungen zu verschaffen, durch welche die Entstehung und Ausbildung der Krankheit bedingt wurde; — oft sind hier scheinbar geringfügige Umstände von der größten Bedeutung und Wichtigkeit. — Wie kann ein Arzt im Stande sein, eine Krankheit gründlich und vollkommen zu heilen, wenn er nicht Gelegenheit erhalten hat, sie in allen ihren vielseitigen Beziehungen, besonders in Bezug auf die oft so verwickelte und schwierige Art ihrer Entstehung, kennen zu lernen?

Ein Umstand, welcher nicht selten auf dem Lande die ärztliche Hülfe erschwert ist die Vorliebe für Pfuscher und Quaksalber. — Unwissenheit, Leichtgläubigkeit und Aberglaube sind in der Regel nahe verwandt, leider oft innig verbunden, und kommen namentlich häufig unter den Landleuten vor. — Daß Krankheiten durch natürliche Ursachen entstehen, und daher auch durch einfache natürliche Mittel am leichtesten und sichersten beseitigt werden können, ist einleuchtend, — gleichwohl herrscht bei der Mehrzahl des gemeinen Volkes Aberglauben, und namentlich eine große Vorliebe für das Auserordentliche und Wunderbare. Statt eine sehr einfach entstandene Krankheit sich natürlich erklären zu wollen, wird sie als etwas Auserordentliches betrachtet, ihre Entstehung ungewöhnlichen Ursachen zugeschrieben, — und statt dagegen, wie es sich von selbst versteht, einen geschickten, erfahrnen, vom Staate dazu bestimmten, aber oft anspruchslosen Arzt um Rath zu fragen, zieht man es nicht selten vor, Gesundheit und Leben Marktschreiern, Pfuschern, und alten Weibern anzuvertrauen.

(Fortsetzung folgt.